



Emma Bertuchoz (Bild), Thilda Bourqui, Kairaan Kika, Xafya, «Les Sabottes». International Performance Art Giswil. Foto LeeLi | Photography 2023, CC BY NC SA 4.0



Anne Sylvie Henchoz & Deirdre O'Leary, «River as Space». International Performance Art Giswil. Foto Lena Eriksson 2023, CC BY NC SA 4.0

Wie aber steht es um das professionelle Kulturschaffen und kann man überhaupt von Abhängigkeiten sprechen, wenn man sich die Beträge (je rund 450'000 Franken), die für Obwalden und Nidwalden jährlich für die Kulturförderung zur Verfügung stehen, anschaut? Funktioniert das professionelle Kulturschaffen ohne private Stiftungen und Gönnerinnen und Gönner überhaupt?

Heimatbonus?

Corinne Odermatt, Bildende Künstlerin aus Stans, sieht sich selbst in einer privilegierten Situation, da sie kontinuierlich auf Förderung zählen konnte. Aufgrund der Tatsache, dass es in Nidwalden weniger professionelle Kulturschaffende gebe, sei es viel einfacher, an Fördergelder zu kommen, als etwa in Luzern oder Zürich, sagt die Künstlerin, die seit knapp drei Jahren in Luzern lebt. Gerade die Atelierstipendien sieht sie als grosse Chance,

von der sie schon in jungen Jahren mit einem Aufenthalt in New York profitieren konnte. Zudem ist die Kulturförderung in Obwalden und Nidwalden bezugsgebunden, das heisst, man muss nicht in den Kantonen wohnen, um Gelder zu beantragen. Ein grosser Vorteil also.

Ihrem Heimatort fühlt sich Odermatt sehr verbunden und sie ist durch kontinuierliches Arbeiten und kulturelles Engagement in Nidwalden präsent. Grundsätzlich ist sie mit der Situation sehr zufrieden und findet, man sei in der Schweiz generell recht verwöhnt im Vergleich zu anderen Ländern. Dennoch ist auch Odermatt auf andere «Töpfe» angewiesen, etwa ihre Ausstellung *Longing to Belong* im Nidwaldner Museum und die dazugehörige Publikation kann sie nur dank dem Werkjahr der Frey-Näpflin-Stiftung realisieren. Private Gelder seien oft freier, private Stiftungen weniger zurückhaltend mit der Geldvergabe, meint sie. Dies habe vermutlich aber auch politische Gründe. Die breite Förderung begrüsst sie, der Ort sei zu klein und die Mittel zu beschränkt, als dass man gezielt fördern könne, meint sie. «Kultur ist relevanter auf dem Land als im urbanen Raum, wo das Angebot sowieso schon gross ist», sagt Odermatt.

Auch die Filmemacherin Thaïs Odermatt profitiert von dem sogenannten «Heimatbonus». Dadurch, dass die Nidwaldnerin in Luzern lebt und arbeitet und eine Produktionsfirma in Zürich ihre Filme produziert, ist sie in drei Kantonen für Eingaben berechtigt. Dies ist jedoch gerade im Bereich Film auch nötig, wo ein Projekt meist mehrere Jahre in Anspruch nimmt und dementsprechend mehr Ressourcen benötigt. «Für einen Film braucht man die besten Kamerapersonen, Editorinnen, Animatorinnen, Musikerinnen ... und das kostet alles enorm viel Geld», sagt Odermatt. Man ist also sowieso gezwungen, mehrere «Töpfe» anzuzapfen. Thaïs Odermatt ist mit der Förderungssituation insgesamt zufrieden. Auch der breite Kulturbegriff stört sie nicht, im Gegenteil: «Man muss fördern, was den Leuten entspricht, viel Volkskultur soll durchaus Platz haben.» Jedoch findet auch sie, dass das öffentliche Geld für Kultur recht spärlich ausfällt und generell erhöht werden solle. Weiterhin hofft sie auf die Zentralschweizer Filmstiftung, die im Frühjahr 2022 allerdings bereits zum dritten Mal von den Regierungsräten der sechs Kantone abgelehnt worden ist. Mit dieser könnten Gelder gebündelt werden und auch der Aufwand der Prüfung sehr umfangreicher Dossiers könnte somit in Grenzen gehalten, Prozesse beschleunigt werden.

Aus zwei verschiedenen Perspektiven sieht der Bildhauer und Künstler Rochus Lussi die bezugsorientierte Kulturförderung. Als Künstler, der in Stans wohnt und arbeitet, schätzt er die kurzen Wege, die einfachere Logistik und Materialbeschaffung sowie den direkten Kontakt mit Leuten. Lussi ist ein äusserst aktiver Künstler, man kennt ihn und schätzt ihn. Gleichzeitig könne die Kulturförderung die eigene Aktivität auch hemmen, meint Lussi. Schnell einmal heisst es, «immer derselbe». Auch wenn der Künstler bis auf ein aktuel-